

Hallische Zeitung

im G. Schwetsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift aber deren Raum 18 Pf.,
im Verlagspreis zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Petitdruck aber deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetsche'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 10.

Halle, Sonntag den 12. Januar. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

Die deutsch-römische Frage.

Die Botschaft hat das Interesse an der Frage des Friedens mit Rom in den Hintergrund gedrängt. Aber die Angelegenheit ist wichtig genug, um von Zeit zu Zeit auf sie zurückzukommen. Ueber das vielbesprochene Schreiben des Papstes an den ehemaligen Erzbischof von Köln hat sich die allgemeine Meinung mehr und mehr dahin ausgesprochen, daß es zum mindesten keinen Fortschritt in den Friedensverhandlungen bedeutet. Officiöse Federn haben allerdings den Versuch gemacht, ihm eine solche Auslegung zu geben; sie haben damit aber wenig Glück gehabt. Warum auch sich und Andere über eine Sachlage täuschen, die unseres Erachtens vollkommen klar ist? Der Kultusminister Falk hat das Hinderniß der Verhandlungen in seiner hochbedeutenden Rede vom 11. December genau bezeichnet; es ist der Mangel an ausreichender Garantie, daß der gesuchte Friede auch wirklich eintreten werde. Laßt sich aus dem Schreiben des Papstes an den Erzbischof Mithers entnehmen, daß diese Garantie, die wir sich der Minister gleichzeitig ausdrückte, „Gewinn bestimmter und zweifelloser Aussicht“ inwiefern unbestimmt sei? Ganz gewiß nicht. Die „Germania“ hat unbedenklich Recht, wenn sie aus diesem Schreiben die Klage herausliest, daß die Bemühungen Leo's XIII. bisher vergeblich gewesen. Und was den materiellen Standpunkt des Papstes anlangt, so ist selbst die Ansicht nicht unbegründet, welche einen wesentlichen Unterschied zwischen demselben und demjenigen Pius IX. nicht zugeben will. Nur allzu richtig bemerkte Herr Falk: „Auch der friedfertigste Träger der Kurie bleibt doch immer Träger der Kurie“. Die Form ist bei Leo XIII. eine andere, vielleicht auch die Sentinanz; in der Sache aber bleibt die traditionelle Politik des römischen Stuhls unverändert. Die „Germania“ pocht auf diese Unwandelbarkeit. Unseres Erachtens hat jedoch die Centrumpartei in dem gegenwärtigen Augenblicke am allerwenigsten hierin eine Veranlassung, sich allzu kampfmüthig zu geben. Denn unwandelbar traditionelle Politik der Kurie ist auch, sich der unabweislichen Nothwendigkeit zu fügen. Die Kurie hat in den französischen Senatswahlen vom 5. Januar einen überaus harten Schlag erlitten. Der Sieg der Republikaner hat einen ausgesprochen antireligiösen Charakter. Es bedeutet das Schwinden des letzten Hoffnungsankers für den Ultramontanismus in Frankreich. Die „Germania“ tröstet sich mit der Zuversicht, daß Gambetta verständig genug sein werde, die Freiheit der Religion nicht anzutasten. Aber zwischen Freiheit der Religion und Herrschaft der Kirche nach ultramontanem Prinzip ist ein himmelweiter Unterschied. Der letztere ist mit dem 5. Januar der Krieg erklärt. Auf die Beziehungen der Kurie zu Deutschland wird diese Thatsache nicht ohne Rückwirkung bleiben. Wie die vari-

canische Politik in unserm kirchenpolitischen Kampfe niemals anspruchsvoller und feindseliger auftrat, als zu der Zeit, da die ultramontane Richtung in Frankreich auf dem Felde der Unterthätigkeit ihre Erfolge errang und alles Entsetzen an die Thronbesteigung ihres „Roy“ dachte, so wird sie, vorsichtig wie sie ist, jetzt in Deutschland sich den Boden in demselben Maße zu sichern suchen, in welchem er ihr jenseits der Vogesen entzogen wird. Die Schroffheit der Prinzipien, mit welcher die Centrumpartei sich brüftet, existirt für die päpstliche Politik nur in dem auf die Deffentlichkeit berechneten Kurialstil; in der Diplomatie sind die päpstlichen Legaten allezeit höchst opportunistische Realpolitiker gewesen. Es soll uns daher nicht Wunder nehmen, wenn schon in der nächsten Zeit Symptome erkennbar werden, daß man in Rom Deutschland gegenüber bedeutend gelindere Saiten aufzieht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 10. Januar. (Fr. Ztg.) Andrássy's Forderung gestern längere Zeit mit Fürst Auersperg; die Besprechung wird heute fortgesetzt. Auersperg erklärte sich bisher außer Stande, die Kabinettsbildung zu übernehmen, doch glaubt man, daß er einer erneuerten Aufforderung des Kaisers folgen werde.

Wien, d. 10. Januar. Der ungarische Finanzminister hat das Uebereinkommen behufs Einlösung der ungarischen Schatzanweisungen II. Emission und Deduction seines sonstigen Bedarfs mit der Kreditanstalt-Rothschild-Gruppe abgeschlossen. Um die Ausgabe von Goldrenten zu verringern, ist zur theilweisen Einlösung der Schatzanweisungen die Emission einer Staatsdomänen-Anleihe höchstens zum Nominalbetrage von 72,000,000 Gulden in Aussicht genommen, worüber bestimmte Beschlüsse im Laufe der nächsten Monate vorbehalten bleiben.

Madrid, d. 9. Januar. General Espartero ist gestorben.

Paris, d. 10. Januar. Offiziell. Nachdem der Bey von Tunis alle von Frankreich geforderte Genugthuung bewilligt hat, ist die Eventualität eines Conciliums als beseitigt anzusehen. Die Nachrichten des Bey von Tunis soll, wie hier verlautet, insbesondere durch den Umfang hervorgerufen worden sein, daß der französische Consul mit seiner Abreise drohte und sich anschickte, seine Funktionen dem spanischen Consul zu übertragen.

Paris, d. 10. Januar. Die „Republique française“ bespricht die glückliche Lösung des Conciliums mit Tunis und rühmt die Mäßigkeit und Festigkeit Waddington's. Das genannte Blatt schließt: „Diejenigen, welche die Unflughet begingen und den Vertretern Frankreichs trotzen, hätten bald genug erfahren, daß die französische Republik überall von Allen sich Achtung zu verschaffen wisse.“

Der Bahnbetrieb ist in Folge Schneefalls an mehreren Punkten, besonders in der Nähe von Dijon, Besançon und Orleans unterbrochen.

Paris, d. 10. Januar. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Ragusa hätten die Notabeln von Albanien dem Gouverneur von Scutari erklärt, daß sie sich mit den Waffen in der Hand der Uebergabe Podgorigas an Montenegro widersetzen würden. Die Montenegro-Grenzer beständen jedoch auf der Uebergabe.

Paris, d. 10. Januar. Die „Agence Havas“ meldet: Nachrichten aus Wien zufolge wünscht die Pforte, daß das Mandat der rumelischen Kommission um 3 Monate verlängert werde. Rußland habe angelehrt erklärt, es erbehe gegen diese Forderung der Türkei keinen Widerspruch, werde aber die Verwaltung Rumeliens so lange fortführen, bis die neuen Grundgesetze dieses Landes promulgirt seien.

Wien, d. 10. Januar. Wie der „Polit. Correspondenz“ aus Konstantinopel geschrieben wird, wäre die Unterzeichnung des definitiven russisch-türkischen Friedens längstens im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. — Aus Albanien wird ein beruhigender Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung signalisirt. Den in das Innere der Türkei auszuwandernden dortigen Mahomedanern wird eine dauernde Befreiung von dem türkischen Militärdienste angeboten.

Petersburg, d. 10. Januar. Der Leiter des Ministeriums des Innern, Staatssekretär Malow, hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher das vom „Golos“ gebrachte Telegramm, wonach auch in Zarizhin die Pest aufgetreten sein sollte, als eine vollständige Erfindung bezeichnet wird. Zugleich weist der Staatssekretär Malow auf die gegen die Verbreitung der Epidemie ergriffenen Maßregeln hin und erklärt, daß sonach kein Grund zu übertriebenen Besorgnissen vorhanden sei. Schließlich lenkt der Staatssekretär die Aufmerksamkeit der Redaktionen der Zeitungen auf die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Auswahl ihrer Mittheilungen, da die Veröffentlichung erfindener Nachrichten die schwersten Folgen haben könnte.

Petersburg, d. 10. Januar. Die „Agence russe“ erklärt die Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ von der bereits erfolgten Unterzeichnung des russisch-türkischen Separatfriedens für verfrüht; die Unterhandlungen darüber würden vielmehr noch fortgesetzt, nehmen aber einen besriedigenden Verlauf und würden voraussichtlich in der aller nächsten Zeit zum Ziele führen. Auch in Bezug auf die Meldung von der Ernennung Rußem Pascha's zum Gouverneur von Strumelien seien die Zeitungen zu eilig. Rußem Pascha entspreche persönlich zwar den Bedingungen, die der Berliner Vertrag enthalte, in einer Weise, die die Pforte den Mächten seine Ernennung habe zur Genehmigung vorschlagen können, aber Rußem Pascha sei Katholik

Storace von Montigny.

Historische Novelle von M. Berger.

(Fortsetzung.)

Zeit Montigny's sanfterer Natur war die Erkenntniß ihres Herzensleidens vor Marie de Munters innerer Lage getreten, und selbst die Dankbarkeit, welche sie Sylvia schuldete, konnte sie nicht bewegen, seiner christlichen Werbung Gehör zu geben. Sie dankte dem Himmel, daß Guzman's Abreise sie der augenblicklichen Verpflichtung überhoben hatte, ihm auf seinen Antrag zu antworten, dann flohen ihre Gedanken wieder zu dem geliebten Better zurück, sie begleitete ihn im Geiste, und es verging wohl keine Stunde, wo sie den theuren Verwandten nicht inbrünstig dem Schutze des Himmels anbefahl.

Im Zusammenleben mit Helena fand das treue Mädchen noch den größten Trost. Nicht so heftig und leidenschaftlich wie Marie, hatte Helena doch eine innige Zuneigung zu ihrem Gatten gefaßt, und von ihm und den ihm drohenden Gefahren mit einer vertrauten Seele sprechen zu können, war ihr ebenfalls eine Erleichterung ihres quälenden Herzens geworden.

Derjenige, welchem alle diese Sorgen galten, war in dessen in Spanien angekommen und hatte zu seinem großen Schmerze hören müssen, daß Bergheim, dessen Gesundheit die Kerkerluft nicht ertragen konnte, tödtlich erkrankt sei. Freilich flüsterte man auch von Gift, welches der Gefangene in seinen Speisen erhalten habe, aber laut eines solchen Verdachtes zu erwägen, würde gefährlich gewesen sein. Montigny hat um die Erlaubniß, den sterbenden Freund besuchen zu dürfen, allein es wurde ihm abgeschlagen und er bemerkte, daß sein Schwiegervater, der Prinz von Capino, welcher sich gerade in Spanien befand, der Einzige sei, welcher Zutritt zu dem Gefangenen habe, diesem trug er nun seine Wünsche an den geliebten Freund auf, etwas anderes ihm anzuvertrauen, würde

gefährlich gewesen sein, denn der Prinz war zwar ein Ehrenmann, allein mehr auf der spanischen als französischen Seite, da er aber der Geburt nach zu der Letzteren gehörte, brauchte ihn Philipp als Vermittler zwischen seiner Regierung und den spanischen Eelen; er versprach indessen seinem Schwiegersohne, den sterbenden Grafen alle Sorge und Pflege angedeihen zu lassen, welche erlaubt werden würde, auch trug er bei den spanischen Nachbarn darauf an, Bergheim in ein gesandertes Gemach schaffen zu lassen, doch diese, welche am besten wußten, daß seine letzten Stunden gekürzt seien, verworgerten es und schickten dabei dem Könige strenge Befehle vor.

Zugleich hatte der Prinz die Befehle, im Falle Bergheim's Todesstunde schon nahe sei, mit dem Großinquisitor Grafen Arca wegen der Obsequien zu rathen, so wie auch im Namen Philipps den spanischen Eelen sein heuchlerisches Bedauern, so wie seine Hochachtung für den Todten anzusprechen.

Bergheim starb noch an demselben Tage und Montigny's Trauer um den Freund vereinte sich mit der eigenen Sorge; er war nun schon so lange Zeit von der Gattin und seinen Lieben getrennt, er wußte sich in Madrid unter zwar geheimer, aber beständiger Aufsicht und daß er nie Erlaubniß erhalten würde, Spanien zu verlassen; und so war der Gedanke an Flucht der einzige Ausweg, welchen Tag und Nacht sein feberndes Gehirn in Erwägung zog. Auf jene wiederholten und dringenden Bitten um Entlassung erwiderte der König stets mit der freundlichsten Miene, daß er ihn nicht missen könne. Montigny möge sich bis zu der Zeit gedulden, wo er selbst, wie es seine Absicht sei, nach den Niederlanden reisen werde, um die Zustände dort persönlich in Augenschein zu nehmen.

Als einst, gelegentlich eines Spazierganges in die Umgegend, Montigny sich plötzlich von einer Coorte von ungefähr vierzig Soldaten umgeben sah, übernahmen ihn alle Schreden der Unwissenheit in so hohen Grade, daß er eine Eingabe an den König machte und denselben bat, falls er in

jauch ungeduldig, aber doch in Verdachte siehe, bitte er die Vergünstigung, vor ein Gericht gestellt zu werden, da er das Gefängniß einem solchen Leben verziehe.

Von Hause bekam Montigny wohl öfters Nachrichten, allein er sah deutlich, daß sie alle durch fremde Hände gegangen und geöffnet worden waren. Helene's Briefe waren ansüßlich und inniger, als ihrer sonst so spröden Natur zu trauen war; allein sie verstand dem Gatten weislich, welche aufregende und erschreckende Scene sie bei der Statthalterin, welcher sie sich doch nicht gänzlich entziehen konnte, mit dem Prinzen gehabt hatte.

Sie hatte nämlich, um seinen Edelmut anzufluchen, um seine Fürsprache bei König Philipp, dessen Liebster er war, gebeten, und Parole ihrer Dagegen ganz unumwunden erklärt, daß sein Wille und Verbot es eigentlich gewesen, der Montigny's Reise verursacht habe, und daß sein Haß gegen den stolzen Grafen, welcher ihm das Theater geleit, nie erlöschen werde, „es müßte denn sein“, fügte er diese hinzu und die leidenschaftliche Gluth seiner Rede gab den schlimmsten Commentar zu dieser Rede, „daß Helene Montigny mir eitlem verspricht, dem Gatten, welchen sie mir vorzog, nie mehr angehören zu wollen.“ „Hört mich an, Grafin“, bat er mit welcherer Stimme, als Helene ihm stolz und entschlossen den Rücken wandte, „ich kenne Euch zu gut, um die letzte Hoffnung auf Euren Willen zu setzen, so lange diese lästige Fessel“, er deutete auf das Bild seiner Gemahlin, welches kalt und stolz auf das erregte Paar herunter blickte, „mich noch bindet; allein auch diese kann gelöst werden.“ „fügte er mit süßlicher Energie hinzu, „verprecht mir für diesen Fall, wenn zu werden, verprecht mir, nur nicht sein bleiben zu wollen, den ich habe wie den Tod, und morgen schon geht ein Bote nach Madrid, welcher den König um eine Zurückgebung bittet.“

Helene's Antwort bestand in einem so vorwurfslos schwebenden und verweifelnden Blick, daß selbst der Prinz selbstfüßiges Herz davon bewegt wurde; doch schnell, ehe er noch etwas hinzusetzen konnte, hatte sie ihn verlassen und war an

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse findet die **Auszahlung sowie die Zuschreibung der für das Jahr 1878 fälligen Zinsen** f. die Bücher bis Nr. 5000 in der Woche d. 6.—11. Jan. 1879, von 10000 „ 13.—18. „ 13000 „ 20.—25. „ übrigen Bücher vom 3. Februar bis 8. Februar statt.

Halle a/S., im December 1878.
Directorium der städtischen Sparkasse.

Grosse Auction herrschaftlicher Möbel etc.

Im Auftrage des Erben, Herrn Grafen von O. in Dresden, wird:

Dienstag d. 14. Januar Vorm. v. 11 Uhr an gr. Wallstr. 1, 1 Tr.

eine noch nicht im Gebrauch gewesene complete Schloßeinrichtung, und zwar vorläufig:

- 1 Salon-Einrichtung, imitativ Ebenholz; Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle (Ewengarnitur, St. Louis XV.), mit schwerer Havana farbigen Seiden-Cortain bezogen, 1 Trumeau, 1 Silberschrank, 1 Schreibtisch u.
 - 1 Speisezimmer-Einrichtung, gef. Ebenholz; Buffet, 24 Stühle, Speisetisch, Vertico, Servirtisch.
 - 1 Damenzimmer-Einrichtung; Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühle, mit schwerer franz. Fantastisch bezogen, Trumeau, Schreibtisch, Silberschrank u.
 - 1 Wohnzimmer-Einrichtung; Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühle mit dunkelrothem Bordeaux-Plüschbezug, Trumeau, 1 Silberschrank u.
 - 1 Empfangszimmer-Einrichtung; sehr elegante Original-Elmgebilde, 1 Sofa und viele andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung veräußert.
- Befichtigung Montag den 13. Januar von 12—3 Uhr Nachmittags.**
J. H. Brandt, Auct.-Comm. u. gr. Taxator.

Steinkohlen, Stuben-Coak, Grudekohlen (Salonkohlen), zu vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fahnen oder kleineren Quantitäten

Klinkhardt & Schreiber, nur Promenade 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus mit Hintergebäude, großem Hofraum, Einfahrt, großem Obst- u. Gemüsegarten, in schöner Lage, passend für Fleischer oder Restauration, ist mit 10000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten. (Soll. Offerten werden erbeten unter Chiffre A. A. postlagend Weissenfels.)



Auction.

Am 15. Januar Vormittags 10 Uhr beabsichtige ich 5 Stück **noch sehr gute Ackerpferde**, die wegen Nachzucht übrig habe, meistbietend zu verkaufen.
Rittergut Niemberg, Weste.

Verkauf einer frequenten Restauration mit Defonomie.

Dieses liegt romantisch in einer hübschen Provinzialstadt und ist mit der Bahn von Leipzig aus in 1/2 Stunde zu erreichen. Der Betrieb sowohl der Restauration als der Defonomie ist ein sehr löstler und lukrativer. Zum Restaurant gehört außer einem großen Ansalon ein 12 Morgen großer Park. Die Besetzung, seit 200 Jahren im Besitz einer Familie, soll Verhältnisse halber verkauft werden. Verkaufspreis niedrig, Anzahlung 5 bis 8000 M. Anfragen beantwortet C. W. Offenbauer's Annoncen-Exp. in Eilenburg.

Billigster Verkauf.

In Holzhausen bei Leipzig soll Verhältniß halber 1 Gut Nr. 8, ca. 110 Morgen, durchweg Ribben- u. Weizenboden, zur Aare bei ca. 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Ein mit guten Zeugnissen versehen, gebildeter und praktischer, nicht zu junger Landwirth wird für den 1 März d. J. für ein Gut von 700 Morgen mit Ribbenbau als Inspektor gesucht. Darauf Reflektirende belieben abschriftliche Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche baldigst einzusenden unter A. B. No. 10 postlag. Altleist.

Offene Kastellanstelle.

Die Stelle eines Kastellans resp. Wirthes in der Gesellschaft „Resourcement“ zu Zeitz ist per 1. April d. N. anderweitig zu belegen. Qualifizierte Bewerber wollen sich beim Vorstand melden.

Auf der Domäne Haynsburg bei Zeitz wird möglichst bald und spätestens 1. April er. eine in jeder Beziehung gut empfohlene, in der **Molkerei** tüchtige Wirthschafts-mamfell gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse einleiden.

Gärtner gesucht. Meldungen nimmt schriftl. entgegen **Weste, Rittergut Niemberg.**

Mädchen-Pensionat.

In meiner seit Jahren bestehenden Pension finden zu Eltern mehrere Mädchen im Alter von 6—16 Jahren freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege.
Anna Noth, Lehrerin, Halle a/S., Moritzwinger 2, 1.

Ein junger Mann, wemöglich aus dem Bauernstande, im ungefähren Alter von 16—18 Jahren, der eine Aderbaubau befehligt, oder sich sonst Vorkenntnisse in der Landwirtschaft erworben hat und sich als tüchtiger Landwirth auszubilden gedenkt, kann in einer mittelgroßen Defonomie wirthschaft, wobei Kühenbau betrieben wird, angenehme Stellung finden. Gefäll. Offerten bittet man unter C. A. 100 an **Ed. Stückrath** in der Cred. d. Ztg. einzuliefern.

Nächste Nähe von Naumburg a/S. ist eine Stiegelei, bestehend aus Wohnhaus, 2 Brennösen, 3 Schuppen mit ca. 4 Morgen großem, nahe bei der Stiege liegenden reichhaltigen Kaltberg, welcher neu erdichtet wurde; Areal zus. ca. 22 Morgen, aus freier Hand, ohne Ueberbändler, billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eine gute Hypothek wird als Anzahlung mit angenommen. **August Witsch, Leipzig, Marknerstr. 4. III. Et.**

H. Bruch-Coffee

vorzüglich in Geschmack, roh pr. 1/2 80 „, gekannt pr. 1/2 1 „, zollfrei, 9 1/2 portofrei, gegen Nachnahme empfiehl.
Heinrich Hein, Samburg.

<p>Schriften von Genriette Davidis. Die Hausfrau. Praktische Anleitung zur sparsamen Führung von Stadt- und Landhaushaltungen. 10. verm. u. verb. Aufl. geb. 4. M. 50 Pf.</p>	<p>Der Beruf der Jungfrau. Eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt ins Leben. Mit Anhang: Umlinienblätter für fünf Stunden. 7. verb. Aufl. eleg. geb. 3. M. 80 Pf.</p>	<p>Kleine Mythologie der Griechen und Römer. Unter steter Hinweisung auf die künstlerische Darstellung der Gottheiten. Von Dr. O. Seemann. geb. 4 M.</p>
<p>Zeitschrift für bildende Kunst mit dem Beiblatt „Kunstchronik“. Herausg. von Prof. Dr. C. v. Hüppow. Mit vielen Illustr. u. Kunstbeilagen. XIV. Jahrg. October 1878—79. 25 Mark.</p>	<p>Geschichte der Malerei. Von Prof. Dr. A. Woltmann. Mit vielen Illustr. I. Band (Alterthum u. Mittelalter). 1878. br. 14 M. (Das Ganze umfasst 3 Bände.)</p>	<p>Neuer Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.</p>
<p>Populäre Aesthetik. Von Prof. Dr. C. Lencze. Fünfte vermehrte u. verbesserte Auflage. br. 9. M. 50 Pf.; eleg. geb. 11 M.</p>	<p>Kunsthistorische Bilderbogen zum Studium der Geschichte der bildenden Künste einschließlich des Kunstgewerbes in systematischer Folge zusammengestellt. Im Ganzen 246 Tafeln mit über 2400 Abbildungen in 2 Bände quer 4. geb. 27 M. 50 Pf.; in 2 Mappen eingelegt 30 M. 50 Pf.; ohne Mappen 20 M. 50 Pf. (Ausführliche Prospekte auf Wunsch unter Band gratis.)</p>	<p>Meerfahrt nach Tyrus zur Ausgrabung der Kathedrale mit Barbarossa's Grab, im Auftrag des Reichskanzlers unternommen von Prof. Dr. Sepp. Mit Illustr. br. 10 M.</p>
<p>Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit unter Mitwirkung von Fachgenossen herausg. von Dr. R. Dohme, Bibliothekar S. M. des Kaisers. — I. Niederländer und Deutsche. 2 Bde. br. 49 M.; eleg. geb. 57 M. — II. Italiener. 1. u. 2. Band. br. 55 M.; eleg. geb. 63 M. (Der 3. Band erscheint im Frühjahr 1879.)</p>	<p>Rafael und Michelangelo. Von Anton Springer. Mit vielen Illustrationen. Separat- ausgabe aus nebenstehend. Werke. br. 30 M.; eleg. geb. 34 M.</p>	

Eine größere Partie **leicht ladirt Theebretter** zu bedeutend herabgesetzten Preisen;
Schaalen mit geschweiftem Rand, unladir, früher 2,50, jetzt 1,50;
Kuchenteller, statt 2, 1,50 pr. Stück, alle tadellos;
Brodkörbe mit Perlmutter, tadellos, 2,50 das Stück, empfiehlt, um damit zu räumen,
die Chinesische Theehandlung von G. Gröhe,
104. Leipzigerstraße 104.

Technicum Mittweida.
— Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister, Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Für Gehörkränke
und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Einnahmen: bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.
Dr. Tieftrunk.

Naturheil-Methode
von Ferd. Schumacher, Essen, Rheinpreußen.

Schlittengeläute
empfehl. in großer Auswahl
J. R. Gessner,
vorm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

Landmanns Maskengarderobe
H. Ulrichsstraße Nr. 7
(alte Ressource)
empfehl. neue elegante Costüme und Dominos in reicher Auswahl bei soliden Preisen.
Amalie Beck geb. Landmann.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Vermittlung für verkäuflichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
Karl Peril,
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

Laden
oder altes Geschäft, hier oder außerhalb, von einem jungen Kaufmann gesucht. Branche gleich. Offerten unter L. 3 an **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Flügel,
doppelgekreuzte patentirte Miniatur- und Salonflügel
von **E. Knaps** in Dresden u. And., von 825 an aufwärts,
Pianino's
von **J. Feurich** in Leipzig, **Seydel** in Zeitz etc., von 495 an aufwärts.
F. Voretzsch, Musikdir., Halle a/S., Wilhelmstrasse 5
Nur ausgesuchte tadellose Exemplare.
Mehrfährige Garantie.
Verkauf zu n. unter Fabrikpreisen.

Von jenseits des Mittelmeers.
Angeboten in Capten.
Es ist in Wien ein weicher Brust-Strap oder Brust-Druckstoff von Wapner in Breslau zu haben, ich bitte Sie mit davon sofort unter No. 2000 an zu senden. **Herrmann, Buchhandlung, Aufträge darauf bezieht an die Fabrik Albin Henze in Halle a/S., Schmeerstr. 39, sowie Theodor Richter in Breslau, Christ. Dietrich in Regensburg a/L, A. Schlegel in Wilsleben a/S., F. W. Reinbold in Biberich.**

Günstig gelegene
Plätze, passend zu Lagerplätzen, Zimmergeschäften u. s. w., auf Verlangen auch mit Zubehören und Comptoir sind zu verpachten. Näheres in der Annoncen-Expedition v. M. Triest.

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Materialwaaren- und Cigarren-Fabrikations-Geschäft suchen zu Oßern a. e. einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling.
Mundt & Comp. in Weissenfels a/S.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April einen Lehrling.
Heinrich Winter.
Für meinen Sohn suche ich sofort oder später eine Lehrlingsstelle in einem kaufmännischen Geschäft.
G. Gerlach, Inspektor, Gasanfall Cisleben.

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen **HUSTEN und HEISERKEIT** empfiehlt
Johannes Mflacher
Halle a/S., Markt 10
POSTSTR. Nr. 10

Ball-Fächer
in größter Auswahl empfiehlt
J. R. Gessner,
vorm. Andr. Haassengier, gr. Steinstr. 10.

Plissébronnerei Elle 1 1/2 Praderstr. 13.
Heute **Sonntag d. 11. Januar** frische **Hausgeschlachte** Würst bei **F. E. Conrad,** Leipzigerstraße Nr. 82.

Stadt-Theater.
Sonntag den 12. Januar.
30. Vorstellung im III. Abonnement.
Heddemann und Sohn,
Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von E. Jahn.
Montag den 13. Januar.
1. Vorstellung im IV. Abonnement.
Die Jungfrau von Orleans,
Schauspiel in 5 Acten von F. von Schiller.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr wurde uns durch Gottes Gnade eine gesunde Tochter geboren.
Hayna bei Scheibitz, den 9. Januar 1879.
H. Hoffmann, P. und Frau, Hannig geb. Fauer.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 8 Uhr verschied sanft und ruhig unter guter Vater-Schwiegere, Groß- und Urgroßvater **Johann Friedrich Zwanzig** in seinem 91 Lebensjahre. Die allen Freunden und Verwandten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.
Böberitz und Schlieben d. 10. Januar 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

† Einer solchen erschienenen amtlichen Denkschrift über die Einnahmen und Ausgaben, sowie den Vermögens- und Schuldenstand der preussischen Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern entnimmt die „Nordb. Ztg.“ die interessanten Thatsache, daß Nordhausen, welches im Range der Einwohnerschaft als 49 figurirt, für Unterrichtszwecke 124,45 \mathcal{M} . ausgiebt, aber auf den Kopf 13,24 \mathcal{M} . und demgemäß in der ganzen preussischen Monarchie nur noch von Frankfurt a. M. mit 29,36 \mathcal{M} . und Duisburg mit 14,32 \mathcal{M} . auf den Kopf übertroffen wird. Nach Nordhausen folgt Erfeld mit 10,71 \mathcal{M} . auf den Kopf.

† Alleamtliche Beamten jeglichen Ranges in der Grafschaft Stolberg und Hopfenstein werden am 15. d. Mts. in Stolberg am Harz behufs Gründung eines „Zweigevereins des preussischen Beamtenvereins“ zusammenzutreten.

† Der hienewirtschaftliche Haupt-Verein der Provinz Sachsen wird vom 31. August bis 2. September seine statutenmäßig alljährlich abzuhaltende Generalversammlung nach Dessau berufen und mit derselben eine hienewirtschaftliche Ausstellung verbinden. Das Ehrenpräsidium soll dem Präsidenten Bartels, dem Kreisgerichtsdirektor Pfeiffer, und dem Amtsrath Kabe zu Dessau angetragen werden, während die Leitung der Ausstellung dem Stellvertreter verleiht, dem Herrn Amtmann Niederer (Köthlitz), Kenner Nebert (Halle) und Ziegeleibesitzer Schmidt beigeordnet sind. Der Hauptverein hat sich im Laufe des verflohenen Jahres von 14 Vereinen auf 34, und von 341 Mitgliedern auf 954 Mitglieder gehoben. Die Ausstellung wird gewiss eine glänzende werden, da die analogistische Regierung dem Unternehmen gern förderlich sein will.

† Der in der Nikolaistraße zu Weissenfels wohnende Schuhmacher Wolf wurde am letzten Montage Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Wege nach Langendorf in der Nähe der Barzelichen Ziegelei, nachdem er ein Rauchen durch die Räume gehört, von einem großen Vogel angefallen, der mit den Krallen seine rechte Brust mehrfach verwundet und sie an einer Stelle sogar durchdrang. Trotz allen Abwehrens mit der linken Hand konnte er den Vogel nicht los werden und lief deshalb nach der Ziegeleiwohnung, herbei und suchten mit einer Sange des Vogels, welcher verwundet war, Herr zu werden. Vergeblich, der Vogel wurde nur wüthender und der verwundete Mann schrie vor Schmerz und Angst. In dieser Noth holte der Bruder des Zieglers ein Beil herbei und schlug dem wüthenden Thier den Kopf ab. Der nun niedergefallene Vogel, welcher aus Buffard, auch als Spadix bezeichnet wird, hat mit ausgebreiteten Flügeln eine Größe von 5 Fuß. Der Vogel hat einige Tage in der Wohnung des Herrn Wolf gelegen und war der Gegenstand einer natürlichen Neugierde vieler Leute.

† Trotz der schlechten Zeiten hat man noch den Muth, neben den zahlreichen Zuckerraffinerien der Magdeburger Gegend noch eine neue zu bauen. Elf Druckschriften: Seebahn, Remterleben, Rodensleben, Dörmersleben, Mandendorfer, Eichenbarleben, Bornstedt, Dreileben, Drafenstedt, Drurberge und Siegersleben beabsichtigen eine Actien-Zuckerraffinerie in die unmittelbare Nähe vom Bahnhofs-Drafenstedt zu bauen. Der Bau ist zu 500,000 \mathcal{M} . veranschlagt und auf 300 Actien vertheilt. Auf jede Actie sind 5 Morgen Acker zu bauen. Das Gelingen des Unternehmens hängt davon ab, ob die Actien untergebracht werden können. Erschwernend ist der Umstand, daß ein Theil der Actien in den betreffenden Druckschriften ihren Acker auf längere Zeit verpachtet haben. (Auch aus Schafensleben wird über ein ähnliches Project berichtet.)

† Der „W. Z.“ wird unterm 4. d. Mts. aus dem Städtchen Döheim a. d. Nhon folgendes geschrieben: Bei dem Brande am 22. Mai v. J. sind unter anderen auch mehrere Weberfamilien schwer betroffen worden, insbesondere auch insofern, als ihnen größtentheils ihre Werkstoffe verbrannt waren und ihnen somit Gelegenheit zum Verdienste in ihrer gelernter Beschäftigung genommen war. So lange nun während des Sommers und Herbstes die Witterung es erlaubt, haben dieselben meist durch

Zugelohn ihren Unterhalt sich erwerben können, aber freilich haben sich dadurch ihr früherer Auftraggeber anderweitig nach Arbeitern umgesehen und jetzt, nachdem nun durch die eingegangenen Unterthätigkeiten jenen die Beschäfte zwar wieder beschafft sind, fehlt es ihnen doch an Arbeit und die Beschäfte stehen still. Mitleidlich ist mancher Leser im Stande, durch eine Bestellung diesem abzuheulen, und es hat sich der Behermister Martin Benker in Döheim, Mitglied des Gemeinderathes, bereit erklärt, solche Bestellungen, namentlich auf Anfertigung von sogenanntem Sattlerdreil, entgegen zu nehmen und für deren pünktliche und gute Ausführung Sorge zu tragen.

† Infolge der äußerst ungunstigen Verhältnisse ist in der vormals bergogl. Eisengießerei und Maschinenfabrik (Actien-Gesellschaft) zu Bernburg das Arbeiterpersonal reduziert und die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt worden. Auch von den übrigen dortigen Maschinen- und Dampfkehlmaschinen werden ähnliche Kalamitäten berichtet.

Verfallzins-Verein der Provinz Sachsen.
Nach dem Jahresberichte des provincial-fächsischen Verfallzins-Vereins hatte derselbe 104 Zweigevereine mit 7472 Mitgliedern, welche es sich angelegen sein ließen, die Vereinszwecke nach Kräften zu fördern; leider hat die Sache des Verfallzins-Vereins noch nicht in allen Gegenden der Provinz rechten Eingang gefunden. Vor dem letzten Geschäftsjahre, welches vom 1. October 1877 bis zum 30. September 1878 reicht, zählte der Verein 3789 ordentliche Mitglieder und 3663 Ehrenmitglieder. Es hat also eine erhebliche Vermehrung der Mitgliederzahl nicht stattgefunden, was um so mehr zu beauern ist, als immer noch 1000 Glieder des Verfallzins-Vereins sich geselliglich dem Vereine fern halten. Es konnten 953 Personen und zwar 594 Wittwen und 359 Waisen mit 27736 \mathcal{M} . 89 \mathcal{C} . unterthut werden, so daß durchschnittlich eine Person 27 \mathcal{M} . 10 \mathcal{C} . erhielt. Hierzu trug die Centralkasse 15306 \mathcal{M} . 75 \mathcal{C} . und die Zweigvereinskasse 12370 \mathcal{M} . 14 \mathcal{C} . bei. Das Vermögen des Vereins betrug am 1. October 1878 36791 \mathcal{M} . 58 \mathcal{C} . Während der 16 Jahre, daß der Verein besteht, haben 244936 \mathcal{M} . 31 \mathcal{C} . unter die Wittwen und Waisen vertheilt werden können. Es ist dies gewiß ein schöner Erfolg, der zum Weiterstreben auffordert.

Coursezettel des Wehlborns-Vereins zu Halle.
Am 9. Januar 1879.
(Die Preise beziehen sich für 50 Kilogr. netto.)

Weizenmehl 00	13,75—14,50
do.	12,75—13,50
Roggenmehl 0	10,00—10,25
do.	9,50—10,00

Halleischer Zuckerbericht vom 10. Januar.
Rohzucker. In der vergangenen Woche überzog die Nachfrage das Angebot und waren Käufer gezwungen, bis zu \mathcal{M} . 1 höhere Preise anzulegen.
Umsatz 250,000 Kilo = 5000 Tst.

Raffinirter Zucker. Während die Preise für Brode sich in dieser Woche um ca. \mathcal{M} . 0,50 niedriger stellten, haben sich diejenigen für gem. Zucker behauptet und betragt der Umsatz 25,000 Brode und 300,000 Kilo = 6000 Tst. gem. Zucker.

Spezial-Notierungen:

Polarisation nach Dr. Ziegler oder Dr. Trendelenburg hier, per 100 Kilo, incl. Zsg. bei hoch Farbe und Korn.

Strahlhändler	—	—
Straßhändler	bei 96% Polar.	60,00 —
	bei 96% Polar.	58,00 —
Wohlfahrt, 1 Brod. bei 93% Polar. Amt.	—	—
Nachprodukte bei 94—89% Polar.	52,50—46,00	—
Melasse, excl. Zsg. M. 8,20.	—	—

Raffinirter Zucker
für 100 Kilo bei Kosten aus erster Hand.

Raffinade fein ohne Zsg.	78,00 —
„ fein	77,00 —
„ mittel	76,50 —
„ grob	76,00 —
Wels. Raffinade mit Zsg.	75,00—75,50
„ Melis I.	69,00—68,50
„ II.	68,00—67,00
„ darin blond gelb	64,00—62,00
„ braun	50,00—46,00

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a. S.
Halle, den 11. Januar 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.
Weizen 1000 Kilo bei den bestehenden Preisen ziemlich gute Qualität, geringe Sorten 150—160 \mathcal{M} . mittlere 170—172 \mathcal{M} . feinste 177—180 \mathcal{M} .
Roggen 1000 Kilo 135—138 \mathcal{M} .
Gerste 1000 Kilo bei ziemlich hartem Angebot mattere Stimmung, namentlich geringe Sorten sehr flau. geringe Landgerste 144—150 \mathcal{M} . bessere 156—170 \mathcal{M} . schabbaite 120 \mathcal{M} . feinste Chevalier 180—200 \mathcal{M} . bez.
Gerstenaalz 50 Kilo 13 1/2—14 \mathcal{M} .
Hafer 1000 Kilo 125—136 \mathcal{M} . feinste Sorten über Notiz.
Hülserfrüchte Einser 8—9 1/2 \mathcal{M} . p. 50 Kilo.
Bohnen 8—9 \mathcal{M} . p. 50 Kilo.
Victoria-Erbsen feinste Qualität bis 190 \mathcal{M} . p. 100 Kilo.
Mais 1000 Kilo Donau, neue trodrene Waare 130 \mathcal{M} . amerikan. 125—130 \mathcal{M} .
Kummel 50 Kilo 30—31 \mathcal{M} .
Eupinen 1000 Kilo 108—110 \mathcal{M} .
Kleearten 50 Kilo rothe 32—40 \mathcal{M} . weiße 35—50 \mathcal{M} . schwedische 40—50 \mathcal{M} .
Dessauarten 1000 Kilo Preise nominell ohne Geschäft, 255—260 \mathcal{M} .
Stärke 50 Kilo gefragt, 21 \mathcal{M} . bez.
Spiritus 10000 Liter-pct. loco unverändert still, Karottel: 52 \mathcal{M} . Rüben: ohne Angebot.
Rißöl 50 Kilo 2 1/2 \mathcal{M} .
Malzkeime 50 Kilo fremde 4 1/2 \mathcal{M} . hiesige 5 1/2 \mathcal{M} .
Futtermehl 50 Kilo 6 1/2—6 3/4 \mathcal{M} .
Kleie, Roggen: 4 1/2—5 \mathcal{M} . Weizenschalen 4 \mathcal{M} . Weizenkörner 4 1/2—5 \mathcal{M} .
Delfunen 50 Kilo 7 1/2—7 3/4 \mathcal{M} .

Vertheilung von W. Wagner u. Sohn.
Halle, den 11. Januar 1879.

Am heutigen Markte ist bezahlt:
Weizen p. 12 Sätze à 85 Kilo brutto 174—180 \mathcal{M} . geringere Sorten 162—174 \mathcal{M} .
Roggen p. 12 Sätze à 84 Kilo brutto 135—138 \mathcal{M} .
Gerste p. 12 Sätze à 75 Kilo brutto 132—133 \mathcal{M} . bessere 141—144 \mathcal{M} . feine und Chevaliergerste 150—186 \mathcal{M} . geringe Sorten unter Notiz.
Hafer p. 12 Sätze à 50 Kilo brutto 78—90 \mathcal{M} .
Mais p. 1000 Kilo Donau netto 128—130 \mathcal{M} . amerikan. nicht da.
Victoria-Erbsen 192—210 \mathcal{M} . p. 12 Sätze à 90 Kilo brutto.
Eupinen p. 1000 Kilo netto 112—115 \mathcal{M} .

Wetterbericht.
— Von der Leipziger Messe berichtet die „Spz. Ztg.“ unter dem 9. d. M. weiter: Die Nachfrage, zu welcher im Ganzen weniger Waare als sonst zugeführt worden war, ist mit heute als beendet anzusehen. In sphaeren Aachen aus Fünffurth, Schwabach, Ströberg, Vengelsdorf u. s. w. wurde nur wenig gefragt, so daß wohl ein großer Theil der Zufuhr, namentlich aus Fünffurth und Schwabach zurückgehen wird. Auch in den Niederlanden aus Grimsdijk, Breda, sowie Harve, Belg. und Corbis ging der Verkauf nur langsam und zu etwas niedrigeren Preisen vor. Dagegen wurde von Spremberg Waare fast Alles gut ausverkauft. Heiligkeiten waren nur schwach vertreten; gute Sachen sind geräumt worden.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

9. Januar.	Morg. 6 1/2 Uhr.	11 Uhr.	Mitt. 10 1/2 Uhr.	Abend 8 Uhr.
Luftdruck Bar. v. unten	333,75	333,93	333,79	333,82
Luftdruck Bar. v. oben	753,84	753,29	752,97	753,03
Zunfdruck Bar. v. unten	1,04	1,02	1,09	1,07
Zunfdruck Bar. v. oben	2,35	2,31	2,46	2,35
Therm. d. 1 Bar. v. trodrenen Luft	332,69	332,91	332,70	332,77
Rel. Feuchtigk. d. Luft	75,49	75,98	75,51	76,06
Wärme Barom.	81,4	78,5	81,2	84,4
Wärme Celsius	5,5	4,6	5,0	5,0
Wind	6,88	5,75	6,25	6,29
Windrichtung	NE I.	NE I.	—	—
Windgeschwindigkeit	bedekt 10.	bedekt 10.	bedekt 10.	bedekt 10.
Wasserdampf	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.
Wärmeminimum in der Nacht vom 9.—19. Jan.: — 7,0 \mathcal{R} = — 9,75 \mathcal{C} .

Dekanntmachungen.

Am Wege der notwendigen Substitution sollen nachstehende, dem Hausbesitzer August Eduard Witt zu Zörbig gehörige, im dachigen Grundbuche von VII Nr. 303 eingetragene Grundstücke:
1 und 3 das Blatt 10, Flächenabchnitt 188,39 und Blatt 10, Flächenabchnitt 40 der Gemeindefurthe von Zörbig verzeichnete Wohnhaus mit Stall und Scheune und Windmühle, Nr. 469 der Gebäudefurthe von 3 Ar 30 \square Meter und von 8 Ar 20 \square Meter, zu einem jährlichen Nutzungswerte von 32 \mathcal{M} . wozu gehört:
der Blatt 10, Flächenabchnitt 307,39 derselben Karte verzeichnete Anteil vom Plane Nr. 306 a und die Blatt 10, Flächenabchnitt 187,39 derselben Karte verzeichnete Parzelle vom Plane Nr. 306 (Acker), zusammen von 33 Ar 10 \square Meter, zu einem jährlichen Reinertrage von 6,70 \mathcal{M} . und von 4 Ar 10 \square Meter, zu einem jährlichen Reinertrage von 0,64 \mathcal{M} . der Blatt 10, Flächenabchnitt 62 derselben Karte verzeichnete Plan 332 (Acker) von 5 Ar 90 \square Meter, zu einem jährlichen Reinertrage von 0,92 \mathcal{M} . und
der Blatt 10, Flächenabchnitt 102 derselben Karte verzeichnete Plan 372 (Acker) von 5 Ar 60 \square Meter, zu einem jährlichen Reinertrage von 0,88 \mathcal{M} .

am 29. März 1879 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Substitutionsrichter

am 5. April 1879 Vormittags 10 Uhr ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden.
Die Auszüge aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, können in unserm Bureau eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zörbig, am 30. December 1878.
Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Substitutionsrichter.
Colberg.

Auction.
Mittwoch d. 15. Januar. Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Hofe des Königl. Kreisgerichts: 1 Drosche und 1 Pferd (Ruch).
W. Elste, ger. Auct.-Commis.

Tausch-Offerte.
Ein großes Hotel mit unfähbaren Hypotheken soll gegen ein Braunkohlenwerk u. verkauft werden. Offerten erbeten sub L. 3829 an Radolf Mosse, Dresden.

Commis-Stelle-Gesuch.
Ein junger Kaufmann, gelernter Material-, sucht auf Comptoir, Lager oder in einem floranten Materialwaaren-Geschäft als Commis per sofort oder 1. April anderweitiges Engagement. Offert. erbittet man unter O. H. 55 postl. Zuerfurt zu senden.

Lehrlingsgesuch.
Für mein Material-, Eisen- und Glaswaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
E. W. Fischmeyer in Aisleben a/S.
Ein an Hätigkeit gewöhntes junges Mädchen, am liebsten Dönmotender, in Küche und Wirthschaft erfahren, findet zum 1. Februar Stellung. Offerten erbeten unter Chiffre N. L. postlagernd Zörbig.

Von Montag Mittag sieben Uhr an große und kleine halbgelbte und fetter engl. Schweine zum Verkauf in Giebichenstein, kleine Dreiecksstraße 2, u. Gasbof „zur Krone“ in Trotha.

Haus- u. Geschäfts-Vorkauf.
Wegen andauernder Kränklichkeit des Besizers beabsichtigt derselbe, sein in Nordhausen belegenes Hausgrundstück möglichst bald zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in bestem baulichen Zustande, hat Ein- u. Ausfahrt nach zwei Straßen, ist in Folge dessen von bedeutendem Umfange mit sehr geräumigem Hof auf welchem sich auch eine ansehnliche Baustelle nach der Straße zu befindet. Ferner ist Gas- u. Wasserleitung vorhanden, auch fließendes Wasser dicht am Grundstück, vermöge dessen sich dasselbe zur Einrichtung von größeren gewerblichen Geschäften u. Fabrikanlagen eignet. Augenblicklich betreibt Verkäufer auf seinem Grundstück ein im besten Schwunge sich befindliches Holzproducten-Geschäft en Gros & en detail, welches Besizer mit dem Hause zu verkaufen wünscht, jedoch soll Käufer zur Übernahme des Geschäfts nicht gezwungen sein.
Zur Übernahme des Grundstückes u. event. Geschäftes ist eine Summe von 4—5000 Thaler erforderlich. Gef. Anfragen resp. Offerten erbeten man unter O. H. 14 postlagernd Nordhausen a/S.

Gutsverpachtung.
Ein Economic-Gut in der Nähe Naumburgs von 330 Mr. soll Familienverhältnisse halber auf 12 Jahre verpachtet werden. Gebäude und Acker sind im guten Zustande; Inventar muß käuflich übernommen werden. Näheres durch
A. Dix, Naumburg a/S., gr. Zägerstr. 20.

Für mein eingetragenes Wehl-Groß-Geschäft suche einen jungen Mann für seine Louren u. schriftliche Arbeiten. Caution A. 3000 erforderlich (Staatspapiere od. gute Actien). Ausführl. Offerten erbitte unter A. Z. 89. „Invalidendank“, Chemnitz.
Auf dem Fabrikzuge in Biesena bei Gröbers finden zwei ordentliche Arbeiterfamilien zum 1. April Unterkommen.
Ein junges gebildetes Mädchen sucht baldigst Stellung als Gesellschaftlerin einer alt. Dame, zum Vortheil einer kleinen Wirthschaft oder als Stütze der Hausfrau. Nicht hohes Honorar, sondern nur liebevolle Behandlung wird beansprucht. Näheres unter A. L. postlagernd Eisleben.
Zweite Beilage.

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 10 der „Hallischen Zeitung.“

N^o 2.

Halle, den 12. Januar.

1879.

Das Thalhaus zu Halle a. d. S.

Von den wenigen erhaltenen alten Gebäuden in Halle gewährt in seinem Innern — seit Zerstörung des Schönitz'schen Hauses am Markt — den besten Einblick in die Thätigkeit des Kunsthandwerks und in die Leistungen der decorativen Kunst der Renaissance-Zeit das Thalhaus.

Das Thalhaus war für die Halle der Mittelpunkt der Verwaltung und Sitz des Thalgerichtes. Dasselbe lag resp. liegt dicht an der alten Grenze zwischen der Stadt und der Halle und ist (nach Clearius) im Jahre 1464 erbaut. Es hat dann wiederholte Erweiterungen erfahren, namentlich in den Jahren 1607 bis 1616.

Das Thalhaus präsentiert sich jetzt als ein einstöckiger schmuckloser Bau mit zwei Erker aus Fachwerk; es lehnt sich an die Zinnenmauer, welche die Terasse der Marktkirche gegen die Halle stützt, im Südwesten an. Später ist dann auch ein kleines Häuschen als Wohnung für den Thalvogt angebaut, welches aber nur durch eine Thür mit dem ursprünglichen Bau in Verbindung steht.

In den Parterre-Räumen findet sich zunächst ein gewölbter, beiderseitig durch Thore verschlossener Durchgang mit dem bekannten Hallorenwappen als Schlussstein in den Bögen, in welchem früher die Thalstrigen standen. Daneben nach unten zu ein — nicht zugänglicher — Raum, welcher, wie berichtet wurde, ebenfalls gewölbt sein soll und gegenwärtig die Thalarmentasse enthält. Dieser Raum hat einen Zugang von der Straße aus; dagegen ist das enge „Gefängniß“ jetzt nur durch den Anbau zu erreichen. Letzteres ist ein recht harmloses Lokal, in dem ein abgefeimter Spitzbube keine Nacht zubringen würde, übrigens ein kahles Gemach, ursprünglich sicher zu anderen Zwecken bestimmt, dessen Wände Spuren der verschiedenen Ausbauten zeigen, mit flachen hölzernen Decken. Von dem Vorgemach des Gefängnisses führt die Treppe empor, auf welcher man jetzt in das Thalhaus gelangt.

Der ursprüngliche Eingang aber war in dem achteckigen Thürmchen, welches auf der Höhe der Terasse neben dem Westportal der Marktkirche aufliegt. Auf einer Wendeltreppe gelangte man in den großen Vorsaal. Von hier aus führen 2 Thüren in die beiden Zimmer, welche nebst dem Vorsaal das ganze erste Stockwerk des Hauses einnehmen. Zwischen beiden Thüren befindet sich ein mächtiger Kamin mit Stuck überzogen; unter der Linde erkennt man noch das Hallorenwappen sowie die Jahreszahlen 1615 (zwei mal) und 1698. Außerdem ist ein Steinmetzzeichen daran.

Man betritt jetzt zuerst das südwestlich gelegene Zimmer. Dasselbe war ursprünglich mit Eichenholz getäfelt, wovon auch noch hinreichend Reste vorhanden sind. In wenig über Mannshöhe laufen heute noch zum größten Theil die Täfelungen um die Wände; darüber jedoch sind die alten Schnitzereien fast gänzlich zerstört. Ueber der Thür befindet sich noch der reich geschnitzte Aufsatz, sowie ein Stück des Frieses. Im ersteren findet sich die Aufschrift „Iustitia“, „Fides“, wodurch das Zimmer als Gerichtstotal charakterisirt wird. Die Decke ist durch parallel laufende Balken in verschiedene Felder, die mit Holz verkleidet und nur wenig verziert sind, getheilt.

An Stelle der verschwundenen Füllungen hat man Malereien angebracht, die theilweise recht häßlich sind; vielleicht haben sogar die ursprünglichen Schnitzereien diesen sogenannten Gemälden weichen müssen. Uebrigens sind letztere ziemlich verächtlich; was man aber noch erkennt, läßt ihren Untergang nicht bezweifeln. Es scheinen mythologische und biblische Scenen bunt durch einander gebracht; z. B. Christus auf dem Meere wandelnd; an einer andern Stelle, wenn nicht Alles täuscht, der Europa-mythos. Aehnliche Malereien finden sich auf den Thüren eines alten Schrancks, der in diesem Zimmer seinen Platz gefunden hat und das Archiv enthält.

Die Fensterwand erweitert sich in einen Erker, welcher durch Schranken und ein erhöhtes Podium von dem übrigen Raum getrennt ist; die Schranken sind später hinzugefügt und roh bemalt. Dieser Erker nun ist noch vollständig in seinem ursprünglichen Schmuck erhalten; er kam uns einen Begriff von der prachtvollen, größtentheils verlorenen Decoration der ganzen Zimmer geben. Die schmalen Wandflächen sind streng architectonisch gegliedert; zwischen den durch ein dreieckiges Giebsfeld getrennten Pilastern befinden sich in starkem Relief geschnitzte Füllungen von Laubwerk, unter denselben wiederholt die Jahreszahl 1594, welche auf die Decoration der ganzen Zimmer zu beziehen ist.

Diese Täfelung und Holschnitzereien gehören zu den besten Producten der Kunstschlerei, die wir in Halle aus dieser Zeit besitzen. Und wir besitzen deren ja eine stattliche Anzahl! In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die innere Decoration, vor allem das Stuhlwerk der 1554 vollendeten Marktkirche ausgeführt. Die Kirche, eines der spätesten Werke der Gotik in Deutschland, ist im Innern bekanntlich vollständig in Renaissanceformen decorirt, eine ganz merkwürdige, vielleicht singuläre Erscheinung. In den gotischen Emporen finden sich Zwischelfelder mit Renaissanceornamenten bedeckt, also eine völlige

Verbindung beider Formen. Das hölzerne Stuhlwerk dagegen zeigt die reinen Formen der Frührenaissance: die Rückwände sind mit feinen Pilastern decorirt, alles reich und mannigfaltig, sämmtliche freien Flächen mit edlem Laubwerk bedeckt. Ein dorischer Triglyphenfries mit einer trefflich stilisirten Bekrönung bildet den Abschluß. Man kann hier das Fortschreiten der Arbeiten bis ins Einzelne verfolgen, indem die wiederholt vorkommenden Zahlen 1562 und 1566, sowie in den Chorstützen 1575 und endlich die prachtvollen Scutellen hinter dem Hochaltar in Schnitzarbeit von etwas üppigeren Formen von 1595 feste Daten ergeben. Mit letzterer Zahl kommen wir in die Zeit unserer Zimmerdecoration, und ich glaube, in der Decoration der sieben erwähnten Scutellen dieselbe zeichnende Hand zu erkennen, wie in denen des Thalhauses. Damit würden wir aber auf den Baumeister Nicolaus Hofmann, den Erbauer der Marktkirche geführt, von dem nachweislich auch die innere Decoration dieser Kirche herrührt; jenen für Halle so merkwürdigen Mann, über den später einmal eingehender gehandelt werden soll. Hoffmann hat nicht nur in der Zeit, als Cardinal Albrecht seine großartige Bauthätigkeit hier entfaltete, die Richtung der Architectur in Halle bestimmt, sondern sein Einfluß hat noch lange nachgewirkt.

Wenn es uns so vielleicht gelungen ist, die Zeit der Decoration des Thalgerechteszimmers und deren Zusammenhang mit andern Werken der Kunstschlerei in Halle nachzuweisen, so fehlt uns für die Ausschmückung des zweiten Zimmers jeder Anhalt zur Ermittlung ihres Uebersetzers. Sie ist jünger als die des ersten Zimmers im Stil der sog. deutschen Renaissance des 17. Jahrhunderts gehalten, hat aber durch allerhand Zutaten, Uebermalungen und sonstige Verhutzungen leiden müssen, so daß man nur im allgemeinen an den gut erhaltenen Theilen einen Anhalt hat.

Dieses zweite Zimmer steht durch eine Thür mit der ersten in Verbindung, deren Metallgriffe sanftere stilvolle Schlosserarbeit zeigen.

Die Decoration des Zimmers selbst ist weit üppiger als die des ersten; die sehr elegante Casettendecke zeigt an den Balken-Verbindungen vergoldete Metallverzierungen, während in die Casetten selbst Delgemälde eingelassen sind. Dieselben stellen mythologische Gestalten resp. Scenen aus dionysischem Kreise vor. Die Wände sind in Mannshöhe mit Holztafeln verkleidet, auf welchen später mit brauner Farbe allerhand Vögel in Blumenranken gemalt sind; wie es scheint, soll dies eine Imitation von Lebertapeten sein.

Ueber dieser Täfelung sind wiederum Gemälde angebracht, von denen nur eines noch zu sehen, aber so verschmutzt ist, daß nur nach einer gründlichen Reinigung darüber geurtheilt werden kann. So viel man erkennen kann, sind es zwei kräftige Figuren, die gegen einen über dem Fenster befindlichen Felsen geleht nach verschiedenen Seiten blicken; die eine — männliche — stößt in eine Trompete; was die andere, wie es scheint weibliche, vornimmt, ist nicht zu erkennen. Die Malerei erscheint kräftig und in der Zeichnung correct, so daß eine Reinigung der Bilder sehr wünschenswerth ist. Ob sonst noch Reste dieser Wandgemälde vorhanden sind, ist nicht zu entscheiden; die andern Wandflächen werden nämlich von zwei ganz heillosen Copien Tizian'scher Bilder eingenommen, an denen nichts weiter interessant ist, als zu erfahren, wie sie eigentlich hieher gekommen sein mögen.

Beide Thüren — die Thür nach dem ersten Zimmer und die oben erwähnte nach dem Vorsaal — zeigen ein Portal, ganz in den Formen wie wir sie hier öfter an Hausthüren finden; zwei Säulen mit einem durch ein schlechtes Gemälde barock durchbrochenen Giebsfeld; auch hier alle Theile reich vergoldet.

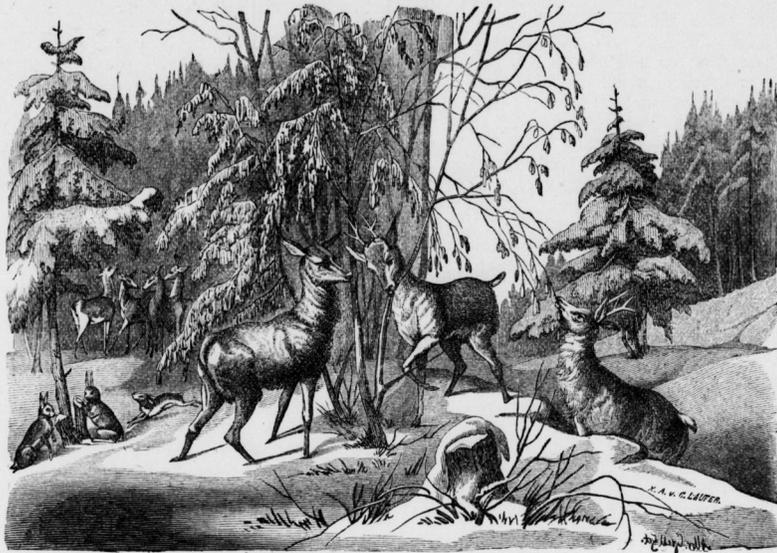
Auch der Erker dieses Zimmers ist reich verziert, nur daß hier alle Füllungen gemalt sind. Ueber den drei Fenstern und den zwei bemalten Wandflächen sind wiederum Delbilder angebracht; von zweien derselben ist die Darstellung zu erkennen: ein junger Mann blickt vor sich hin; darunter „Tacitus“; ein Mädchen spielt die Leier und lauscht aufmerksam deren Tönen; darunter: „Auritus“. Die übrigen Bilder sind wegen mangelhafter Beleuchtung und Verschmutzung nicht zu erkennen; die beiden Bilder, sowie die Deckengemälde zeigen, so weit dies ihr jetziger Zustand erkennen läßt, ziemlich Verwandtschaft, so daß sie wohl zu gleicher Zeit entstanden sein dürften.

So enthält das Thalhaus, unscheinbar und schmucklos von außen, im Innern zwei Prunkzimmer im Stil des 16. und 17. Jahrhunderts, zwar nicht untadelhaft erhalten, aber doch in einem Zustande, daß sie durch geringe Restaurationen eines sachkundigen Mannes leicht in altem Glanz prangen dürften. Nicht viele sächsishe Städte dürften sich eines ähnllichen Besitzes rühmen. Unverantwortlich würde es daher sein, ohne ganz dringende Gründe das Haus wegen seiner Unscheinbarkeit oder des jetzigen mangelhaften Zustandes niederzureißen; es wäre eben um kein Haar verständiger, als wenn Jemand einen ungechliffenen Edelstein wegwerfen wollte.

— st.

In dem Alltagsleben mit der Gleichmäßigkeit und Eintönigkeit der Gemüths des gefälligen und der Arbeiten des Berufslebens liegt für Jeden die Gefahr nahe, sich selbst zu verlieren. Die Tage schwinden dahin ohne Beziehung zu einander, die Zukunft löst sich ab von der Vergangenheit, und das Leben wird zu einem öden, unabsehbaren Meere, in welchem Wellen auftauchen, um wieder spurlos zu versinken. Aber aus diesem öden Meere der Tage hebt sich eine Welle mahnend empor, der erste Tag eines neuen Jahres. Gar Mancher sucht im wilden Taumel diese Welle niederzubrechen; er will verzeihen, was dahinter liegt, will nicht sehen, was die Welle ihm bringt. Lassen wir uns aber von dieser Welle emporheben über das Niveau der Alltäglichkeit, dann entfaltet sich vor unserm innern Auge eine reiche Welt von Bildern der Vergangenheit und Zukunft. Manche Schuld und Sorge tritt an uns heran, aber auch mancher Trost und manche Hoffnung. Vor Allen aber ist es eine ernste Mahnung, die uns aus dem Geflüster der verrinnenden Zeiten vernommen wird, die Mahnung, daß wir nicht uns allein, daß wir einem größeren Ganzen angehören, daß auch außer uns eine Welt besteht und ein Leben sich vollzieht, daß ein Zeitabschnitt verfloßen ist, der auch an und in uns Veränderungen zurückgelassen hat, und daß jeder Lebensabschnitt auch für uns eine besondere und dauernde Bedeutung hat.

Die ersten Tage eines neuen Jahres sind vor Allen geeignet, uns uns selbst wieder zu geben. Denn mir Der hat sich selbst, der sich in stetem Zusammenhange mit der Natur und mit der Geschichte weiß, der jeden Tag seiner Gegenwart in Beziehung setzt zu jedem Tag seiner Vergangenheit, der seine Zukunft bestimmt nach den allgemeinen Gesetzen des Lebens und der Entwicklung. Dann ist sein Leben nicht mehr ein entloses ödes Meer, sondern ein lebendig dahin rauschender Fluß. In dem Menschenleben des einzelnen Jahres spiegelt sich das gesammte Naturleben ab, und das Naturleben selbst ist wieder das Vorbild des Menschenlebens. Die Entwicklung ist die gleiche, heut wie in der Vorzeit, in dem einzelnen Menschen wie im großen Naturgange. Die Begierden und Hoffnungen des Herzens entfalten sich nach denselben Gesetzen, wie die Blüten der Pflanze, und die Gedanken reifen wie die Früchte. Das Menschenleben hat so gut wie das Naturleben seine Hirtshäuser und seine Maiskörbe, und die zerstörten Blüten werden um so schmerzlicher empfunden, weil sie, aus dem gewohnten Zusammenhange abgelöst, als die Wirkung einer rauhen, fremden Gewalt erscheinen.



Januarbild.

Eine Entwicklung, einen Zusammenhang, ein Gesetz in allen Erscheinungen des Jahres zu erkennen, wird nicht schwer halten. Aber wird denn diese Erkenntniß eine frostreiche sein? Kann denn der Gedanke eines steten Kreislaufes, wie er sich unwiderstehlich, beim Betrachten des Jahreslebens der Natur aufdrängt, dem Herzen ein wohlthuernder sein? Da mag gleich ein Blick auf den gegenwärtigen Monat, den Januar, Antwort geben. Ein solcher lehrt uns die wichtige Thatsache erkennen: daß alle Ruhe nur scheinbar, daß auch unter der Hülle der Erstarrung sich Leben und Bewegung birgt. Erstarrt im Todeschlaf meint man die winterliche Natur, und in der That, nicht allein das flüssige Element hat sich in die starre Form des Kristalls zurückgezogen, selbst im Reiche des Lichtes scheint ein trüges Gleichgewicht eingetreten. Die Körper scheinen das Vermögen verloren zu haben, die Farben zu wählen, die sie verschlucken oder zurückstrahlen wollen; der bunte Schmuck des Lebens fehlt. Was von der Pflanzenwelt zurückgeblieben, hat sich in ein unscheinbares Braun oder Graugelbheit, und viele Thiere selbst haben ihre lichtfrohen Gewänder mit denen nichtsagender Farbrümpfe vertauscht. Das ganze große Gewand, das zu Zeiten die gesammte Landschaft verhüllt, trägt gleichfalls die Farbe, die aus der Vernichtung aller Farben hervorgegangen ist. Aber diese Erstarrung ist nur Schein, sie ist der Anfang des Lebens, die Erscheinung jener ersten und ursprünglichen Kraft, die als gestaltende und formbildende unter allen Umständen den Stoff zu beleben strebt. Die erstarrte Erdrinde ist nicht das Grab einer Schöpfung, sondern ihre Wiege; und mit eben solchem Unrecht bezeichnet man die winterliche Schneedecke als das Leichentuch der Natur, denn sie ist vielmehr die schützende Hülle, unter welcher das Leben seine ersten zarten Keime entwickelt.

So ist der erste Blick in den beginnenden Jahreskreislauf der Natur ein tröstlicher. Auch in der Ruhe ist Leben, auch in der Erstarrung ist Bewegung. Wenn das Leben seine Blüten abgestreift hat, wenn die liebgeordneten Gestalten gefallen sind, dann entrollen sich nur neue Gestalten, die, kalt und farblos, wie sie erscheinen, doch eine Fülle künftiger Freuden umschließen, für deren Entwicklung nur die rechten Bedingungen geschaffen werden müssen. Der Winter ist ja die Zeit der Hoffnungen, und wo ganze Wälder voll Knospen an der Schwelle der Zukunft stehen, des kommenden Frühlings harrend, wer wollte da für sich selbst verzweifeln!

Magische Quadrate.

I. Eigenschaften der magischen Quadrate im Allgemeinen.

(Fortsetzung.)

Wir kehren nun nochmal zurück zu den Zahlen 1 bis 16; dieselben lassen sich noch auf sehr viele, ganz verschiedene Weisen in ein Quadrat mit der Summe 34 ordnen und alle diese Quadrate lassen sich dann wieder in derselben Weise modificiren wie vorher: man kann dieselben drehen und umwenden (wie in den Beispielen a bis h) und man kann auch die Zahlen 1—16 stets durch passende andere ersetzen.

Das Quadrat Albrecht Dürers aber hat noch mehr merkwürdige Eigenschaften, auf die wir hier wenigstens kurz eingehen müssen. Es war nämlich verlangt, daß A) die 4 Zahlen einer jeden Reihe, B) die 4 Zahlen jeder Spalte und C) die 4 Zahlen jeder Diagonale die Summe 34 geben sollten; diese Bedingungen sind auch erfüllt, aber noch mehr: man erhält dieselbe Summe auch D) aus den 4 Zahlen in den Ecken des Quadrats, ebenso E) aus den 4 Zahlen in der Mitte, ferner F) aus den 4 Zahlen, die zu zweien neben den Enden einer Diagonale stehen (12+14+5+3 und 8+2+15+9); sodann G) aus je 4 Zahlen, die sich an den Enden der mittleren Zeilen oder der mittleren Spalten befinden (12+8+9+5 und 14+15+3+2). Außerdem sind noch dreierlei Gruppen von je 4 Zahlen zu nennen, die gleichfalls die Summe 34 geben, nämlich H) je 4 Zahlen, die durch einen in sich geschlossenen Mößelsprung mit einander in Verbindung stehen (1+6+16+11, 2+5+15+12, 3+9+14+8 und 4+7+13+10) — ferner I) die 4 Felder eines jeden der 4 kleinen Quadrate, in die das große zerlegt werden kann (1+14+7+12, 15+4+9+6, 5+10+3+16 und 8+11+2+13), — endlich K) die 4 Eckfelder eines jeden der 4 neun-

feldrigen Quadrate, die durch Abschneiden einer Zeile und einer Spalte aus dem großen Quadrate entfallen (1+15+10+8, 14+4+5+11 9+7+2+16 und 6+12+13+2).

Hierauf beruht es nun, daß man in diesem Quadrate viel mehr Veränderungen vornehmen kann als im vorigen, man kann nämlich auch:

- 1) die beiden äußern Zeilen vertauschen, ebenso
- 2) " " innern " und
- 3) " " ersten und zugleich die beiden letzten Zeilen;
- 4) " " äußern Spalten,
- 5) " " innern
- 6) " " ersten und zugleich die beiden letzten Spalten.

Diese Vertauschungen lassen sich auch noch manigfach mit einander verbinden, man kann daher aus Albrecht Dürers magischem Quadrat eine große Zahl anderer Quadrate von gleicher Eigenschaft bilden, was wir dem geneigten Leser überlassen müssen. Dadurch wird aber die Anzahl der möglichen sechzehnfeldrigen magischen Quadrate bei weitem nicht erschöpft, man kann vielmehr deren noch viel mehr bilden — es ist aber von vornherein zu bemerken, daß dieselben nicht alle die unter A bis K aufgeführten Eigenschaften enthalten, daß man also auch die soeben genannten Vertauschungen nur theilweise vornehmen kann*).

*) Wer sich weiter hiermit beschäftigen will, findet Anregung dazu in der Aufgabe Nr. 1 unseres heutigen Sonntagsblattes.

Auch i
erschieden
gezeichnete
heit (s. Da

Beide
Summe (1
den Zeile
idern Grun
alle sind u
1+2+8+4
4+2+20
1+9+12
rate (t) die
ich die erf
ach diese
ertauschung
lbrecht Dü
agegen kan
en die D
s 25 dur
en i bis
egen Man
mal da w
theilen hat

In die
rzigte St
selben Re
der, desse
gen: die
keridian m
ben. — 1
rsontal o
eile unter
in solcher
t Zahlen

Ganz a
rem ganze
eilt, jede
den belieb
fürsels m
ben Diago
nungen ist
st sämtl
mmen m
s aber da
ben sehr z

Dagege
an auch m
struiren k

(nach
Sum

+1
+2
-3

Entlic
ettischen
eiben zur
cht addit
am über
Beispiele,
etrische
obelle z
s Expon



Auch in dem Quadrate mit 25 Zellen kann man die Zahlen sehr verschieden anordnen: von den beiden folgenden Beispielen ist das mit s bezeichnete eines der ältesten, das mit t bezeichnete stammt aus der neuesten Zeit (s. Hallisches Sonntagsblatt 1876, Nr. 19)

s.					t.				
17	24	1	8	15	10	21	17	3	14
23	5	7	14	16	2	13	9	25	16
4	6	13	20	22	24	20	1	12	8
10	12	19	21	3	11	7	23	19	5
11	18	25	2	9	18	4	15	6	22

Beide enthalten die Zahlen von 1 bis 25 und beide geben die Summe $(1+25) \cdot \frac{1}{2} \cdot 5 = 13 \cdot 5 = 65$, das alte Quadrat aber nur in den Zeilen, Spalten und Diagonalen, das neue aber auch in gewissen andern Gruppen, nämlich in je zwei Reihen, welche einer Diagonale parallel sind und zusammen 5 Zellen enthalten, also: $10+16+12+23+4$, $1+2+8+19+15$, $17+13+24+5+6$, $3+9+20+11+22$; ferner $4+2+20+23+6$, $3+16+24+7+15$, $17+25+8+11+4$ und $1+9+12+5+18$. — In Folge dessen kann man bei diesem Quadrate (t) die erste Spalte links wegnehmen und hinten ansetzen, ebenso die erste Spalte oben wegnehmen und unten ansetzen; endlich kann man diese Verschiebungen beliebig wiederholen und combiniren. Eine Vertauschung der Zeilen oder Spalten untereinander wie beim Quadrat Abrecht Dirers ist aber hier ebensowenig wie beim Quadrat s gestattet. Bezogen kann man beide Quadrate beliebig drehen und umwenden (vgl. die Quadrate a bis h), außerdem kann man die Zahlenreihe 1 bis 25 durch andere Zahlenreihen ersetzen, wie dies gleichfalls bereits in (i bis n und p bis r) gezeigt ist. Leider müssen wir auch hier wegen Mangel an Raum auf die Vorführung von Beispielen verzichten, mal da wir noch eine allgemeine Bemerkung über das Quadrat t mittheilen haben.

In diesem Quadrate haben nämlich die beiden Diagonalen ihre bevorzugte Stellung verloren, alle zu ihnen parallelen Linien haben hier dieselben Rechte; man kann daher das Quadrat um einen passenden Cylinder, dessen Umfang gleich seiner Höhe ist, herumwickeln und kann nungen: die Summe der fünf Zahlen in jedem Parallelschnitt, in jedem Meridian und in jeder treppenförmigen Spirallinie muß denselben Werth sein. — Uebrigens ist es gleichgültig, ob man die Axe des Cylinders horizontal oder vertikal richtet, denn man kann ebensogut die oberste Zeile unter die unterste setzen, wie die vorderste Reihe hinter die letzte. In solcher magischer Cylinder ist also nur auf seiner Oberfläche 12 Zahlen besetzt.

Ganz anders steht es mit den magischen Würfeln: diese werden vom ganzen körperlichen Inhalt nach in kleine würfelförmige Zellen geteilt, jede Zelle erhält eine Zahl und es sollen nun alle Zahlen einer beliebigen Reihe dieselbe Summe geben; jeder Querschnitt des Würfels muß also ein magisches Quadrat sein und auch die 4 räumlichen Diagonalen müssen dieselbe Summe geben. Die Zahl der Vertauschungen ist also hier so groß, daß man dieselben mit kleinen Würfeln fast sämtlich betriebligen kann, die Würfel sind dann nur unvollkommen magisch. Für größere, vollkommen magische Würfel fehlt es aber der Raum — ganz abgesehen davon, daß die Controle derselben sehr zeitraubend und wenig interessant sein würde.

Dagegen dürfte es vielen Lesern von Interesse sein zu erfahren, daß man auch magische Quadrate mit negativen Zahlen und mit Brüchen konstruiren kann. Z. B.:

u.			v.			w.		
+1	-4	+3	$\frac{3}{4}$	$\frac{7}{8}$	$\frac{1}{4}$	$-\frac{1}{2}$	+2	$\frac{1}{2}$
+2	0	$-\frac{1}{2}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{1}{8}$	+3	+1	-1
-3	+4	-1	1	$\frac{3}{8}$	$\frac{1}{2}$	$+\frac{1}{2}$	0	$+\frac{2}{2}$
(nach Quadr. g) Summe = 0			(nach Quadr. d) Summe = $1\frac{1}{8}$			(nach Quadr. h) Summe = 3		

x.			
-3	+10	+11	0
+8	+3	+2	+5
+4	+7	+6	+1
+9	-2	-1	+12
Summe = 18.			

Endlich ist noch zu erwähnen, daß statt der einfachen resp. arithmetischen Zahlenreihen, die wir bis jetzt benutzt haben, auch geometrische Reihen zur Anwendung kommen können. Man darf aber dann die Zahlen nicht addiren, sondern muß sie mit einander multipliciren, wobei man immer überall dasselbe Product erhält. Auch hierfür geben wir noch zwei Beispiele, in denen wir der Einfachheit wegen Potenzen von 2 als geometrische Reihen benutzen; wir legen dabei die Quadrate i und x als Modelle zu Grunde und betrachten die in denselben stehenden Zahlen als Exponenten.

Die Potenzen von 2 sind bekanntlich:

$2^{-3} = \frac{1}{8}$	$2^1 = 2$	$2^3 = 32$	$2^9 = 512$
$2^{-2} = \frac{1}{4}$	$2^2 = 4$	$2^6 = 64$	$2^{10} = 1024$
$2^{-1} = \frac{1}{2}$	$2^3 = 8$	$2^7 = 128$	$2^{11} = 2048$
$2^0 = 1$	$2^4 = 16$	$2^8 = 256$	$2^{12} = 4096$

Daraus construiren wir zunächst nach dem Muster von i das Quadrat:

y.		
8	256	2
4	16	64
128	1	32

In diesem ist:

$$\begin{aligned} 8 \cdot 256 \cdot 2 &= 4 \cdot 16 \cdot 64 = 128 \cdot 1 \cdot 32 \\ &= 8 \cdot 4 \cdot 128 = 256 \cdot 16 \cdot 1 = 2 \cdot 64 \cdot 32 \\ &= 2 \cdot 16 \cdot 128 = 8 \cdot 16 \cdot 32 \\ &= 16^3 = 2^{12} \\ &= 4096. \end{aligned}$$

Nach dem Muster des Quadrates von Abrecht Dires aber ergibt sich endlich das Quadrat:

z.			
$\frac{1}{8}$	1024	2048	1
256	8	4	32
16	128	64	2
512	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	4096

In diesem Quadrate erhält man in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jeder Diagonale das Product 262144, das ist die 18te Potenz der Zahl 2.

Verichtigung: In den Quadraten des vorigen Aufsatzes finden sich leider einige Fehler, welche aus dem Manuscripte in den Druck übergegangen waren:

In Quadrat k. ist statt 7 — 17 zu lesen.
 " " l. ebenso statt 7 — 17 " "
 " " m. ebenso statt 3 — 23 " "
 " " p. 3. Zeile, ist die letzte Ziffer nicht 26, sondern 16.
 (Fortsetzung folgt.)

Geschichten aus dem Orient.

Von Dr. L.

I.

Unter einem der ersten Nachfolger des großen Chalifen Harun al Raschid lebte in glücklichen Arabien ein Mann, der wegen seiner vielfältigen Glücksgüter den Beinamen des Reichen führte. Und das mit vollkommenstem Rechte; denn Abu-Melek — so hieß der Krösus — besaß Alles, was nach morgenländischer Anschauung begehrenswerth erscheint, in reichlichstem Maße.

Unmittelbar in der Nähe Meffas lagen seine Besitzungen, die viele Meilen des besten fruchtbarsten Ackerlandes, eine große Anzahl üppig gründer Weidtriften und manche ausgedehnte Waldung umfaßten. Auch der Viehstand, den er fortwährend unterhielt und sogar noch vermehrte, war ein so großartiger, daß allgemein behauptet wurde, es sei kein Mann in den gegneten Gefilden jemens zu finden, der sich ihm gleichstellen, ja auch nur entfernt vergleichen könne.

Und was vor allem Andern die Morgenländer begeisterte, das war sein Harem. Die schönsten Frauen, die blühendsten Mädchen erfüllten ihn, und es schien, als sollte Abu-Melek kein Glück, welches auf Erden zu erlangen, vermagt bleiben. Denn zu all diesen Schätzen erlebte er in vorgerücktem Alter die Freude, von seiner Lieblingsgemalin Zoraida einen Sohn und eine Tochter zu erhalten — Zwillinge, wie sie schöner nicht zu finden waren! Damit erfüllte sich sein letzter Wunsch — er war am Gipfel irdischer Freuden angelangt!

Da kam des Schicksals verhängnißvolles Walten und trat zum ersten Mal an ihn heran. Der Sohn blühte empor, wurde stark und schön und groß — eine Krankheit raffte ihn dahin.

Der gebeugte Vater tröstete sich nur schwer. Doch fand er Entschädigung in seinem guten Bewußtsein — denn er war ein großer Wohltäter der Armen, — und in dem freudigen Gefühle, mit dem er seine Tochter betrachtete.

Chadidja — so hatte er seinen Liebling zu Ehren der Frau des Propheten genannt — war mit allen Vorzügen ausgestattet, die ein junges Mädchen von sechzehn Jahren sich wünschen kann und die eines Freiers Herz und Auge erfreuen. Nur eines fehlte — die göttliche Gabe der Sprache! Dies Geschenk des Himmels war und blieb ihr versagt und der helle Geist, welcher in dieser reizenden Hülle wohnte, mußte mit herber Qual den besten und natürlichsten Weg zum Gemüthe der Mitmenschen missen.

So standen die Verhältnisse, als sich Abu-Melek entschloß, noch einmal die berühmtesten Heilkünstler zu berufen, um über den Zustand seiner Tochter zu berathen.

Allein Alles war vergebens. Chadidja's Zunge blieb gelähmt, was auch die Kunst anwenden mochte, das Uebel zu heben.

Nachdenklich und einsam schritt der gealterte Vater wenige Wochen nach diesen Beratungen durch den Garten. Sein Herz war schwer; hatte er dem Schicksal seinen Tribut durch des Sohnes Verlust nicht abgetragen? Sollte sich kein Mittel finden, der Tochter stumme Thränen versiegen zu sehen?

Mühsam und trübe nahm er auf einer Rasenbank Platz, seinen Gedanken nachhängend.

Die Sonne neigte sich und des Abends Stille verbreitete ihren magischen Einfluß über alle Geschöpfe, die den Tag über in reger Thätigkeit zugebracht hatten. Der bekümmerte Vater, dem gerade heute seine Sorge recht drückend auf der Brust lastete, schlief ein.

Da erschien ihm im Traume ein wunderbares Bild. Die Nebel, welche anfänglich seinem Auge vorschwebten, zersplitterten sich und ein heller Schein drang zu ihm, so überwältigend, so strahlend und sonnenklar, daß er die Hände erhob und sie vor das Gesicht hielt. Aber immer heller, immer glänzender leuchtete es um ihn her, eine Gluth sah er sprühen, so goldig und wunderbar, wie er sie nie geschaut. Und plötzlich — einem Cherub gleich — sprengte aus dem Meere feuriger Wogen ein Mann auf weißem Rosse hervor. Groß war seine Gestalt, jugendlich, frisch, faltenlos und glühenden Auges sein Antlitz, sein Bart aber weiß, hohes Alter und reise Erfahrung bekundend. Der seltsame Reiter, den Abu-Melek für einen gottgesandten Engel hielt, sprach mit starker Stimme von solcher Majestät, daß das innerste Mark des Gläubigen erzitterte: „Noch heute, rief er, wird das Heil in Dein Haus kommen, Du bist schwer geprüft — es soll die Prüfung enden. Sei ein Vater der Armen, wie bisher, und Du wirst das Ziel nicht verfehlen.“

Abu-Melek streckte die Hände nach der Erscheinung aus — es war der Prophet selbst, der zu ihm sprach aus der heiligen Wolke — ein stechender Schmerz erweckte ihn — seine Finger bluteten, — er hatte einen Rosenstrauch erfaßt und umklammert.

Abu-Melek erhob sich. Sinnend und grübelnd schritt er zurück zu seinem Hause.

Dort empfing ihn das Töchterlein mit holdseliger Geberde, schmiegte sich an ihn und machte ihm durch Zeichen begreiflich, daß ein Gast anwesend sei.

Im Hause des reichen, seiner Wohlthätigkeit wegen weit bekannten Kaufmanns war das kein besonderer Fall. Abu-Melek hätte sich wohl darauf beschränkt, seinen Reuten, wie immer, den Fremdling nachdrücklich zu empfehlen und alle übrigen Anordnungen sodann seiner Tochter überlassen. Allein sein Traum kam ihm sogleich wieder in den Sinn und er brannte vor Begierde, den Anfühlenden zu sehen.

Dieser war ein junger, ärmlich gekleideter Mann, der ihm an des Hauses Schwelle entgegentrat. Sie gingen zusammen hinein, brachen früher noch eine Frucht ab, die sie gemeinschaftlich aßen, zum Zeichen der heiligen, unverletzlichen Gastfreundschaft und sprachen dann freundschaftlich miteinander.

Abu-Melek war wieder heiter gestimmt. Aber mit Befremden vernahm er, daß der Fremde in seine Verhältnisse sehr gut eingeweiht war, auch von dem Umstand, daß seine Tochter stumm sei, bereits viel früher gewußt zu haben behauptete. Er konnte nicht glauben, daß er gar so weit bekannt sei, denn der Pilger kam aus fernem Gegen. Letzterer beantwortete indes die Zweifel Abu-Melek's nicht, sondern erzählte gar wunderbare und abwechselnd wieder köstlich vollige Abenteuer, die er auf seiner Wanderschaft erlebt hatte.

Chadibja hatte sich zu ihnen gesetzt und lauschte entzückt der launigen Erzählung des Fremdlings. Und er schien kein geringes Interesse an dem jungen Mädchen zu nehmen.

So währte denn sein Aufenthalt auch länger, als er ihn eigentlich zu bemessen gedachte und je näher die Stunde des Abschiedes heranrückte, desto schwerer wurde sein Herz, desto trüber auch das schöne Auge der stummen Chadibja.

Der Tag war da, an dem Abu-Melek seinen lieben Gast entlassen mußte. Der Fremde schnürte sein Bündel, sprach die herzlichsten Worte des Abschieds und wollte den Wanderstab ergreifen, den Weg zur heiligen Kaaba einzuschlagen, die nicht weit von Abu-Melek's Besitzungen im Centrum der Geburtsstadt des Propheten lag.

Chadibja war in der letzten Zeit traurig und gegen alle sonstigen Freuden theilnahmslos geworden. Ihre Gedanken hingen nur an dem Fremden und sein Abschied brach — das fühlte sie deutlich — ihr Herz für immer. Wohl hatte der Vater es bemerkt, daß eine große Wandlung im Innern seines Kindes vorgegangen war — auch lud er den Fremdling ein, zu bleiben — allein letzterer war nicht zu bewegen.

Er wollte also — von allen Segenswünschen des Vaters, der geliebten Chadibja begleitet — eben auf die Landstraße hinaustrreten — da stürzte sich ihm das Mädchen entgegen, warf sich vor ihm nieder, rang die Hände und rief mit gellender Stimme: „Bleibe! — o bleibe!“

Der staunende Vater war herzugewinkt — er gedachte des Traumes und drang in den Jüngling, ihm zu offenbaren, wer er sei.

Allsogleich antwortete er dem Vater, der ihm seine Lippen mittheilte: „Auch mir ist Ähnliches geschehen; auch ich hatte vor einem Jahre eine Erscheinung. Es wurde mir geoffenbart, daß ich Die zur Gattin nehmen solle, nach Allahs Willen — deren Sprache ein Geschöpf der Liebe zu mir sei. Ich begriff den dunklen Ausdruck nicht klar — ich kam hierher, lernte Dich schätzen und Chadibja lieben — wisset, ich bin der Sohn des Manns von Mokat und kehre von meiner Pilgerfahrt zurück, in der Heimat die Herrschaft aus des alten Vaters Händen zu übernehmen. Gebt mir die Gattin, die Mohamed mir bestimme!“

Der Vater segnete sie — Chadibja's Stimme erlang volltöndend seit jener Zeit und drang zu Aller Herzen.

Und des Märchens Deutung?

Was keine Kunst je vermochte und heute noch nicht vermag — das wirkte und schaffte und vollbringt noch immer die Allbezwingerin — die Liebe!

Technisches.

Eine höchst wichtige und interessante Erfindung ist dem königl. Ober-Amtmann Rudolph Müller zu Schleusenau bei Bromberg im Juli a. p. patentirt worden. Die Erfindung besteht in der directen Gasfeuerung ohne Generator und ist zunächst für Ziegelei-Ofen practisch in Anwendung gekommen. Die Einführung ist bei allen alten offenen Ziegeleiofen namentlich mit großem Vortheil anwendbar und verursacht nur sehr unbedeutende Kosten. Ein offener Ziegeleiofen ist mit einem Kosten-Aufwande von 400 bis 600 M in dieses Müller'sche System umzuändern möglich, es wird das Brennmaterial direct im Ofen in Gas verwandelt und gebrannt, und werden dadurch 50 bis 70% des bisher gebrauchten Brennmaterials erspart, so daß diese Ofen durch die Billigkeit der Produktionskosten und der Qualität des Materials alle bisherigen Systeme übertreffen. Die wichtigen Factoren dieser Erfindung sind überhaupt folgende:

1. Die billigen Anlagelkosten eines Müller'schen, im Verhältniß zu einem Ring-, Kanal- oder anderen Ofen, mit Rücksicht auf seine quantitative Leistungs-Fähigkeit: es kostet solcher höchstens ein Fünftel von dem der vorgenannten.

2. Die Ersparniß an Brennmaterial, da nichts mehr, als in einem Ringofen unter Umständen noch weniger verbraucht wird: 2 Raum-Meter Torf, oder 1 bis 1 1/2 Raum-Meter Holz oder 6 Ctr. Steinkohlen genügen zur Fabrication von 1000 Mauersteinen I. Klasse.

3. Das producirte Material übertrefft das aller anderen Systeme, weil die Gasflamme gleichmäßig im ganzen Ofen wirkt, und daher keine gerissenen, geschmolzenen, auch fast keine blassen Steine vorkommen. Dies System eignet sich daher vorzüglich für Façonsteine und Drainröhren.

4. Die kurze Brennzeit: in 75 bis 90 Stunden wird das Material fertig gebrannt.

Allen für die Technik sich Interessirenden wird mitgetheilt, daß bereits bei folgenden Herrn kerartige Ziegelei-Ofen im Betriebe sind:

1. Rittergutsbesitzer Baron v. Schwidow in Margonin. 2. Rittergutsbesitzer v. Nehmann in Vappalt bei Carthaus. 3. Rittergutsbesitzer v. Thur in Jarice bei Bromberg. 4. Rittergutsbesitzer Graf v. Storzewski in Labitschin bei Bromberg. 5. Ratsche in Slinka bei Bromberg. 6. Kaufmann Leopold Schwarz in Carthaus.

Der Ingenieur Franz Pritsch in Bromberg, Döllo Kantstraße 22 ertheilt nähere Auskunft über alle bezüglichen Verhältnisse.

Aufgaben.

1. Aufgabe.

(Zu unserm Aufsatz über die magischen Quadrate.)

1. Aus den Zahlen 1 bis 16 soll ein magisches Quadrat gebildet werden, in dessen Ecken die Zahlen in nebenstehender Anordnung stehen; das Quadrat soll denselben Nebenbedingungen genügen wie das Quadrat Albrecht Dirers, mit Ausnahme der oben unter H aufgeführten Höfelpfing-Bedingung.

II. Die Reihen dieses Quadrates sollen 15 mal umgestellt werden, so daß man schließlich 16 Quadrate hat, welche so beschaffen sind, daß jede Zahl in jedem Quadrate an anderer Stelle steht.

2. Deciffirungsaufgabe — Räthsel.

16 1 19, 14 17 1 18 3 21 1, 19 1 3 20 16 1 18 6, 18 1 18 18, 20 12 10
2 1 20 18, 13 4 21 1 19 5 4 18 16, 20 18, 3 12 10 19 20 15 21 1 18, 10
20 1 19, 17 18 16, 16 4, 8 20 18, 20 12 10, 9 11 10 21, 9 11 10 5, 8 1
14 4 18 18 21, 20 12 10, 14 1 18 18 1, 6 9 4 19, 14 10 20 18, 8 17 12 10
16 11 12 10, 8 20 18, 20 12 10, 20 2 2, 22 1 9 11 22 1 18, 9 4 19 17 2
20 12 10, 8 20 18, 16 4 19 20 18, 22 1 8 11 19 1 18, 17 18 16, 1 19 6 11
22 1 18.

Lösungen aus Nr. 52.

- Hochheim. 2. Atlas. 3. Maus — Baum (au als einheitlicher Diphthong genommen).
- Stör, Zaar, Stier.
- Die Stadt heißt Z u z.
- Georgiewsk, Orange, Eisleben, Teheran, Hellespont, Cylan, Niedenhofen, Island, Gtaterinostow, Waide, Elster, Neu-Dreians, Salonik, Chile, Hildesheim, Erde, Kangaiafi, Friedland, Alne, Erurt, Rathenow, Cagliari, Hannover, Türkenbund, Elvas, Zabiti, Negroponte, Ulrich, Mojsa, Wolfenbüttel, Edward Relatio, Seine, Jannar, Ehiptit, Narbonne, Italien, Galabrien, Halle, London — Goethe: Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.

Correspondenz.

„bedeutet: dankend acceptirt zur gelegentlichen Verwendung.“

Aus Nr. 51 bis Nr. 1 jaudent Lösungen u. ein: Jan. Nr. (3 Sendungen), Clara (2 Sendungen), S. D., Ar., B. B., alle a. S. — C., Eisleben; Chr. P., Dobis; F. Sch., Gr.-D. (4 Sendungen); (Sogramme, besonders 3-reihige, willkommen); G. Sch., Gommern (2 Sendungen); G. B., Salsmünde; D. S., Ebbwün; a—o, Gera; G. A., Bredna; F. S., Airdelbau; Anonymus (besten Dank für das Unicum eines 8-reihigen Homogr., was wir trotz der „Erdichtungen“ zum Abdruck bringen werden).